

Lieber Abiturjahrgang 2026, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Eltern, Freunde und Verwandte,

auch ich begrüße Sie bzw. Euch jetzt nochmal ganz herzlich an diesem unfassbar heißen Abend und bin sehr froh, dass sich noch nicht allzu viele auf den Nachhauseweg gemacht haben. Ich fühle mich sehr geehrt, dass ich heute für unseren Abiturjahrgang zu Ihnen sprechen darf.

Auf die Frage, ob ich gerne in die Schule gehe, habe ich stets mit „Ja“ geantwortet. Das mag beim ein oder anderen Mitschüler vielleicht auf Unverständnis stoßen, aber ich bin mir sicher, dass spätestens morgen, wenn dann wirklich alles vorbei ist, bei den meisten ein bisschen Wehmut einsetzt. Das ist auch selbstverständlich, immerhin beenden wir hier heute nicht nur unser Abitur, sondern 12 Jahre Schule, also knapp zwei Drittel unseres Lebens. Wir lassen Freundschaften, Erinnerungen und eine gewisse Sicherheit zurück.

Vor acht Jahren standen wir auch genau hier, allesamt ca. einen halben Meter kleiner und mit viel zu großen Schulranzen auf dem Rücken, vorfreudig abwartend, wer wohl unsere neuen Klassenkameraden werden würden. Die letzten Jahre vergingen dann doch schneller als erwartet.

Ohne es zu merken, haben wir irgendwann zum letzten Mal unseren Eltern einen Vortrag zur Probe gehalten. Irgendwann waren wir das letzte Mal bei Angelo ein Eis essen, wenn es einfach mal wieder zu warm war, um noch länger im Klassenraum zu sitzen. Irgendwann haben wir das letzte Mal ein Schulbrot eingesteckt und es nach zwei Wochen heimlich in den Müll geschmissen, weil wir es im Ranzen vergessen haben.

Irgendwann zwischen damals und heute sind wir zumindest ein bisschen erwachsen geworden. So viel, wie es eben braucht, um jetzt einen eigenen Weg einzuschlagen.

Früher war unsere größte Sorge noch, wer den besten Bottle Flip kann, wer neben wem sitzt, ob die Hausaufgaben kontrolliert werden, oder wer wohl der Lehrer in der nächsten Vertretungsstunde sein wird.

Nun stehen wir vor Entscheidungen, die weit über diese Fragen hinausgehen.

Mit dem heutigen Tag wird uns eine Freiheit gegeben, die mit allem Bisherigen ziemlich unvergleichbar ist. Die Freiheit, unser Leben auf eine Art und Weise zu gestalten, die es uns ermöglicht, unsere Träume ausleben. Das hört sich erstmal toll an, diese Freiheit aber zu nutzen, wenn man noch gar keine greifbaren Träume hat, ist gar nicht so einfach.

Die einen mögen bereits ihre ganze Zukunft geplant haben, die anderen fragen morgen vielleicht erst einmal Chat GPT, was man jetzt mit seinem Leben nach dem Abi so anfangen könnte.

Während wir also langsam erwachsen wurden, ist auch der ein oder andere Lehrer mit, wahrscheinlich aber auch durch uns gealtert. Womit wir dann zu Ihnen kämen, liebe Lehrerinnen und Lehrer. Da gibt's ja auch noch so Einiges zu sagen...

Wenn wir heute zurückblicken – und da kann ich glaube ich für uns alle sprechen – dann merken wir, dass wir mit Ihnen Menschen zurücklassen, die uns über Jahre begleitet und geprägt haben – im positiven, einige würden vielleicht auch sagen, manchmal im weniger positiven Sinn.

Natürlich sind wir nicht alle gleich zufrieden, wir sind nicht alle gleich gut mit jedem ausgekommen. Wir haben uns in den letzten Jahren nicht nur einmal über – aus unserer Perspektive – unnötige Vokabeltests und unmöglich viele Hausaufgaben geärgert. Allerdings (und so ehrlich muss man sein) hatten Sie es wohl auch nicht immer ganz leicht mit uns.

Oftmals waren wir zu schnell mit unseren Urteilen. Heute wissen wir, für manches konnten Sie eben einfach nichts. Keiner von Ihnen hat sich ausgesucht, dass wir bis in die Oberstufe Jamben und Trochäen in altdeutscher Poesie bestimmen oder in Mathe den Umfang von Toren berechnen mussten, die oben rund und unten eckig sind. Wir gehen davon aus, von Ihnen wusste auch keiner so richtig, wozu das irgendwann mal gut sein könnte. Viel später erst ist uns klar geworden: Eigentlich saßen wir die ganze Zeit im selben Boot.

Ich will nicht lügen: Viele von uns sind sicherlich froh, dass sie die Schule nun hinter sich lassen können. Ich gehe mal davon aus, das war bei Ihnen damals nicht anders. Die wenigsten von Ihnen werden nach ihrem Abitur den Plan gehabt haben, schon in kurzer Zeit wieder täglich in einer Schule zu sitzen.

Trotzdem wird uns auch Vieles fehlen: Wir werden die Stunden vermissen, in denen wir einfach mal nur gequatscht haben, weil irgendjemand es mal wieder geschafft hat, die Lehrkraft völlig vom Kurs abzubringen. Wir werden die Momente vermissen, in denen wir uns vor Lachen den Bauch halten mussten und dafür einen strengen Blick von vorne kassiert haben. Wir werden es vermissen, wenn beim Experimentieren improvisiert werden muss, weil mal wieder irgendwas nicht funktioniert hat und auch das heimliche Abfotografieren von PPT-Folien, wobei ich mir bis heute nicht vorstellen kann, dass wir dabei tatsächlich nicht aufgefliegen sind...

Wir blicken als Stufe ganz unterschiedlich auf die letzten Jahre zurück. Es gab Freude und Trauer, Stress und Entspannung, verstanden werden und sich unverstanden fühlen. Nicht für alle von uns war immer gleich einfach. Worin wir uns aber einig sind, ist unser Dank an Sie für die Momente, in denen wir neben dem Stress auch so viel lachen konnten, wie wir es getan haben.

Bevor jetzt jemand denkt, wir hätten alle guten Erinnerungen ausschließlich den Lehrern zu verdanken, möchte ich mich den Menschen zuwenden, um die es heute eigentlich geht. Und damit wende ich mich an euch, lieber Abijahrgang.

Diese Stufe ist etwas sehr Besonderes und ich weiß, dass ich mit dieser Ansicht nicht alleine bin. Uns wurde häufig gesagt, dass wir uns als Jahrgang durch unser besonderes Engagement, auch außerhalb des Unterrichts, auszeichnen. Es ist schön, zu wissen, dass das wahrgenommen und wertgeschätzt wurde.

Ich glaube, dass uns vor allem unser Umgang miteinander besonders macht. Wir haben in den letzten beiden Jahren gelernt, über den Tellerrand hinauszublicken: Klassen- und Freundesgrenzen wurden zunehmend nebensächlich, viel wichtiger war es, gemeinsam die Klausurphasen zu überstehen, das nächste Party-Wochenende zu planen oder das letzte zu rekapitulieren (auch wenn das dann gezwungenermaßen manchmal im Unterricht stattfinden musste).

Wir haben zusammen gelacht. Auch mal zusammen geweint. Wir sind uns erleichtert in die Arme gefallen, nachdem wir endlich diese eine blöde Klausur hinter uns hatten, haben unsere Pausen Tag für Tag zusammen verbracht, die uns zunehmend kürzer vorkamen und sind zusammen auf Kursfahrten gefahren, die uns alle noch enger zusammengeschweißt haben: Die ein oder andere gebrochene Regel, die ein oder andere ZERbrochene Alkoholflasche in Zimmern, von denen man es ganz sicher nicht erwartet hätte.

Wir sind enorm aneinander gewachsen, gerade weil wir uns auch mal gestritten haben und genervt voneinander waren. Gerade weil wir eben ein sehr diskussionsfreudiger Jahrgang sind, der sowohl untereinander als auch mit den Lehrern gerne und ausdauernd debattiert hat und dabei nur selten zuließ, dass Fakten einer guten Debatte im Wege standen. Mein persönlicher Albtraum: unsere Komitee Gruppen auf WhatsApp, deren Diskussionen während der Lernphase sich wie ein unbezahlter Teilzeitjob angefühlt haben. Rückblickend

können wir aber doch ein bisschen stolz sein, wie wir die letzten zwei Jahre trotz all dem Stress gemeistert haben.

Ich hätte es am Ende der zehnten Klasse nicht gedacht, weil dort immer noch eine gewisse „Klassenrivalität“ vorherrschte, aber ich habe euch alle so dermaßen ins Herz geschlossen, dass ein Teil von mir gerne noch ein bisschen länger bleiben würde.

Ihr habt mir stets das Gefühl gegeben, dass da jemand ist, der mich unterstützt, wenn ich Hilfe brauche. Egal, ob mit Lernmaterial, einem offenen Ohr, einer herzlichen Umarmung oder einem schlechten Witz. Ich glaube, dass viele von Euch das ähnlich empfunden haben.

Manchmal habe ich einfach meinen Blick schweifen lassen, um euch zuzusehen, wie ihr all das tut, was ihr sonst auch immer tut. Gerade das habe ich unfassbar wertgeschätzt: Durch euch habe ich gelernt, mit ganz unterschiedlichen Persönlichkeiten und Angewohnheiten umzugehen.

Auf die Frage, ob ich gerne in die Schule gegangen bin, werde ich stets mit „Ja“ antworten. Und ihr alle seid Teil dieses „Ja’s“.

Wir gehen jetzt unterschiedliche Wege, feiern auf unterschiedlichen Partys, lernen unterschiedliche Leute kennen und berichten vielleicht in 10 Jahren in einer nostalgischen Rede auf der ein oder anderen Hochzeit davon, wie schön die Schulzeit doch eigentlich war.

Ich werde euch alle hier sehr vermissen und bin unfassbar stolz auf uns, dass wir heute hier stehen. Es war nicht immer einfach, aber im Nachhinein denke ich: Abistress hin oder her, ich hätte das Ganze sogar noch eine Weile länger mitgemacht, einfach, um ein bisschen mehr Zeit mit euch zu haben.

Falls wir eines aus diesen letzten Jahren mitnehmen, dann, dass man auch mit viel zu wenig Schlaf und viel zu viel Stress irgendwie ans Ziel kommt. Und in diesem Sinne: Herzlichen Glückwunsch an uns – wir haben es tatsächlich geschafft!